

# Germia – ein anatolischer Pilgerort in byzantinischer Zeit

## Eine Geisterstadt

Etwas war faul in der Polis Germia im Sommer des Jahres 612<sup>1</sup>. Am Anfang stand ein öffentliches Bauprojekt: Ioannes, der örtliche Bischof, wollte im Westteil der Stadt eine Zisterne anlegen und ließ dafür eine große Grube ausheben. Dabei bedachte er nicht, dass im Areal zahlreiche alte Gräber lagen. Die Konsequenzen waren gravierend: Vertrieben aus ihren Grabstätten fielen unreine Geister (πνεύματα ἀκάθαρτα) in großer Zahl über die Stadt her und ergriffen Besitz von vielen Einwohnern, Reichen wie Armen gleichermaßen. Um ihren Ruf zu wahren, versteckten die Vornehmen ihre besessenen (ἐνεργούμενοι) Söhne, Töchter oder Eltern in den Häusern und hielten sie dort fest; die Besessenen aus den einfachen Schichten strömten in die Kirche des heiligen Erzengels Michael. Von den Geistern furchtbar gequält, belästigten und verhöhnten sie den Bischof. Je mehr Zeit verging, desto mehr Besessene und Gequälte füllten die Kirche.

In völlig verzweifelter Lage sandten die Bewohner von Germia Boten nach Sykeon zu dem berühmten Gottesdiener Theodoros, um dort in dessen Kloster seine Hilfe zu erleben. Der Mönch kam der Bitte der Gesandten nach, sie bei ihrer Rückkehr zu begleiten, da er ohnehin geplant hatte, nach Germia zu reisen. Schon als der Heilige sich der Polis näherte, kamen ihm Besessene entgegen, ebenso aber auch hoffnungsvolle Bewohner der Stadt. Nach seiner Ankunft betete Theodoros zunächst in der Kirche des Erzengels, sprach mit dem inzwischen erkrankten Bischof und begann dann, die unreinen Geister nach den Gründen für ihr Tun zu befragen.

Am folgenden Tag versammelten sich die Bewohner von Germia und der benachbarten Polis Goeleon bei der Michaelskirche, zudem auch eine Reihe hochrangiger Kleriker, die sich in Germia aufhielten. Ebenso waren die von den unreinen Geistern Besessenen zusammengekommen, soweit sie nicht in den Häusern festgehalten wurden. Sie alle führte Theodoros in einer Prozession durch die Stadt und schließlich zum Ort, an dem die Grube für die Zisterne ausgehoben worden war. Theodoros sprach seine Gebete und hieß dann die Leute, zur Kirche zurückzukehren. Doch die Honoratioren

der Stadt und die Kleriker flehten ihn an, den Ort nicht zu verlassen, bevor die unreinen Geister vertrieben waren. Der Heilige zögerte, nicht aus Angst vor dem eigenen Scheitern, sondern weil er die Macht seines Glaubens nicht vor so vielen Leuten offenbaren wollte. Er fürchtete, dass die einen in ihm einen ruhsüchtigen Prahler sähen, die anderen ihn aber ungebührlich verehren würden. Seine Bedenken wogen besonders schwer, weil außer den Bürgern Germias auch solche aus den Städten der Nachbarschaft anwesend waren, neben Rechtgläubigen auch Häretiker und Juden. Erst als ihn ein Abgesandter des Patriarchen in Konstantinopel bat, die Geister zu vertreiben, gab Theodoros nach: Er stieg in die Grube hinab, betete und vollzog den Exorzismus. Zunächst leisteten die Dämonen Widerstand, und noch mehr Besessene, die bislang in den Häusern der Noblen eingeschlossen gewesen waren, kamen herbei und verhöhnten Theodoros. Schließlich befahl der Heilige den unreinen Geistern im Namen des Herrn Christus, der heiligen Mutter Maria, des Erzengels Michael und des heiligen Georgios, in ihre Gräber zurückzukehren und von den Besessenen abzulassen. Unter lautem Geschrei fuhren die Geister aus den Körpern und stürzten sich in die Grube, die Opfer halbnackt und bewusstlos zurücklassend. Theodoros weckte die Opfer der Reihe nach auf – sie waren von den Dämonen befreit. Nachdem die Grube mit Hilfe von 350 Männern zugeschüttet war, führte Theodoros die Leute unter Lobgesängen zurück in die Kirche des Erzengels, um dort die Messe zu feiern.

Die Beschreibung des Massenexorzismus in der Vita des heiligen Theodoros von Sykeon zeichnet ein faszinierendes Bild der dramatischen Ereignisse in der Polis Germia im frühen 7. Jahrhundert. Wer heute nach Germia kommt, wird die pulsierende Stadt aus Theodoros' Tagen nicht leicht wiedererkennen. Die Stadt liegt im Nordwesten der Region Galatien, rund 100 km südwestlich von Ankyra/Ankara am Rande der großen zentralanatolischen Ebene. Wenige Kilometer westlich des Ortes erhebt sich das Bergmassiv des Dindymon/Arayit Dağı auf etwas weniger als 2000 m. ü. M. und bildet eine natürliche Grenze zur Region um Pessinous. Damals wie heute ist die Gegend um Germia grün und fruchtbar, in scharfem

<sup>1</sup> Ich paraphrasiere stark komprimiert den Bericht im Kapitel 161 der Vita des hl. Theodoros von Sykeon über den Exorzismus des Heiligen in Germia (Vita Theod. Syc., im Folgenden zitiert nach Kapitel und Zeilennummer). Die Datierung ist unsicher: In der Vita steht der Bericht über die Vorkommnisse in Germia zwischen der Beschreibung des letzten Aufenthaltes des Heiligen in Konstantinopel, wo dieser kurz vor seiner Heimreise wohl im Mai 612 noch den eben geborenen

Konstantin III. segnete (Vita Theod. Syc. 155, 1-8; vgl. Mitchell, *Anatolia* 2, 123), und den Ausführungen zu seiner Erkrankung im November des Jahres in Sykeon, in deren Folge Theodoros am 22. April 613 verstarb. Der Bericht zu Germia ist jedoch nur ganz lose in den Ereigniszusammenhang eingebunden, und es könnte sich ohne Weiteres um einen chronologisch anders zu situierenden Einschub handeln.

Kontrast zum meist öden anatolischen Plateau. Viele Quellen, manche von ihnen thermisch, bieten reichlich Wasser und ließen ein vergleichsweise dichtes Netz von Dörfern am Ostabhang des Dindymon entstehen. Ein ruhiges Dorf mit dem Namen Gümüşkonak mit rund 3500 Einwohnern liegt heute am Ort des antiken Germia<sup>2</sup>.

Nach bestem Wissen gibt es in Germia heute keine unreinen Geister und Dämonen mehr. Zuletzt angetroffen hat sie offenbar der deutsche Archäologe Karl Humann, der auf dem Weg nach Ankara im Jahr 1882 als einer der ersten westlichen *voyageurs* in Germia Halt machte. Wie er in seinem späteren Bericht schreibt<sup>3</sup>, hatte er von einer Kirche und von Bädern gehört. In Yürme – wie der Ort in Abwandlung des antiken Ortsnamens damals noch hieß – angekommen, machte sich Humann sogleich auf zur Kirche: »im Augenblicke, wo ich sie photographieren wollte, unmittelbar nach unserer Ankunft ging leider die Sonne unter. Das Quartier war eins der schlechtesten, das wir je gehabt, und die Bewohner die schmutzigsten und habsüchtigsten, die uns vorgekommen«<sup>4</sup>. Als er sich am nächsten Tag nach den Bädern erkundigte, führte man ihn zu einem kleinen ummauerten Tümpel außerhalb des Dorfes – das Wasser war kalt. »Hier badeten sie«, hielt Humann lakonisch fest und schlussfolgerte: »Soweit liegt also außer der Namensähnlichkeit kein Grund vor, in dem heutigen Dorfe Yürme das alte Germa zu vermuten«<sup>5</sup>. Mit diesem Satz stieß Humann eine wenig fruchtbare Debatte um die Lokalisierung des antiken Germia an, die über 100 Jahre andauern sollte, bevor Klaus Belke und Cyril Mango in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts das Problem klärten<sup>6</sup>. Heute besteht kein ernsthafter Zweifel mehr, dass die Polis Germia tatsächlich am Ort des heutigen Dorfes Gümüşkonak lag. Der moderne Ortsname, der übersetzt »Silber-Herberge« bedeutet, klingt wie eine ironische Replik auf Humanns wenig schmeichelhaftes Ortsporträt.

Die Vita Theodori hat die Geschehnisse weniger Tage in Germia in einer tiefenscharfen Momentaufnahme eingefangen. Darüber hinaus wissen wir denkbar wenig über die Geschichte der Polis: Sie erscheint überhaupt erst in den Quellen des 5. und 6. Jahrhunderts zum ersten Mal. Hierokles

verzeichnet Germia als Polis der Provinz Galatia Secunda<sup>7</sup>. In den Bischofslisten aus der Mitte des 6. Jahrhunderts erscheint Germia noch als ein Suffraganbistum des nahen Pessinous, doch schon gegen Ende des folgenden Jahrhunderts war die Stadt unter die autokephalen Erzbistümer gereiht<sup>8</sup> und im 11. Jahrhundert schließlich zur Metropolis aufgestiegen<sup>9</sup>. Germia begegnet in den Quellen auch unter den Namen Archangeloi oder Myriangeloi (οἱ Μυριάγγελοι)<sup>10</sup>. Beide Namen verweisen auf die Hauptkirche von Germia<sup>11</sup>, die dem Erzengel Michael geweiht war, und die in dem eingangs paraphrasierten Bericht über den Exorzismus des Theodoros als der Dreh- und Angelpunkt der Erzählung erscheint.

Die Kirchenruinen sind die einzigen heute in Gümüşkonak noch *in situ* sichtbaren antiken oder byzantinischen Reste. Moderne Bauten haben die Mauern wie Efeu umschlungen und überwachsen, und es bedarf eines geschulten Auges, um darin auch nur die Ruinen einer Kirche ausmachen zu können. Die architektonischen Neuaufnahmen der noch sichtbaren Reste haben es erlaubt, das Aussehen des Baus zu rekonstruieren und drei Bauphasen aus früh- und mittelbyzantinischer Zeit zu unterscheiden. Die Kirche selbst gehörte wohl zu einem größeren dem Erzengel Michael gewidmeten Gebäudekomplex. Auf die Details ist hier nicht einzugehen<sup>12</sup>, festzuhalten ist lediglich, dass der gegen 50 m lange Kirchenbau einer der größten und wichtigsten Zentralanatoliens war.

Germias Bedeutung lag – dies zeigen die schriftlichen Quellen in aller Deutlichkeit – in seiner Rolle als Pilgerort. Zweifellos verdankte die wohl überhaupt erst in frühbyzantinischer Zeit entstandene Polis ihren steilen Aufstieg vom Suffraganbistum zur Metropolis in allererster Linie dieser Tatsache. Allerdings bleibt Germia auch als Pilgerort schwer fassbar. Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden, Germia über das bloße Label »Wallfahrtsort« hinaus als Pilgerziel konkrete Züge zu verleihen. Zunächst soll es darum gehen, die Bedeutung Germias als Pilgerziel abzuschätzen, indem die Pilger selbst in den Blick genommen werden. Daran anschließend ist die Frage zu klären, weshalb Germia überhaupt zum Ziel für Pilger wurde, und dabei quasi der Genealogie des Wallfahrtsortes nachzugehen<sup>13</sup>.

2 Zur Lage Germias und zur heutigen Siedlung vgl. Niewöhner/Dikilitaş u. a., Bronze Age höyük 99-100. – Niewöhner, Germia.

3 Humann/Puchstein, Reisen 32-33.

4 Humann/Puchstein, Reisen 33.

5 Humann/Puchstein, Reisen 33.

6 Belke, Germia und Eudoxias. – Mango, The Pilgrimage Centre. – Zusammenfassend Belke, Galatien s. v. Germia. Für eine andere Lokalisierung von Germia, das Humann u. a. fälschlicherweise nicht von der römischen Kolonie Germa unterschieden haben, hatte sich zuletzt Waelkens, Germa, Germokolonia et Germia, ausgesprochen. Von der Lokalisierung Germias abgesehen bleiben viele Fragen der historischen Topographie ungeklärt (s. u.).

7 Hierocl. Synecdem. 698, 4.

8 Vgl. unten Anm. 22.

9 Die Stellen sind in Belke, Galatien 167 zusammengestellt, so dass sie hier nicht wiederholt werden müssen.

10 Οἱ Ἀρχάγγελοι: Vita Theod. Syc. 167, 34. – οἱ Μυριάγγελοι: Theoph. Chron. 240, 12.

11 So explizit Vita Theod. Syc. 167, 31-34.: ἡγάπα (sc. Theodoros) γὰρ τὴν πόλιν ἐκείνην ὡς πόθον ἔχουσαν πολὺν πρὸς αὐτὸν, τὸ δὲ πλεῖον διὰ τὸν σεπτὸν οἶκον τοῦ ἁγίου Ἀρχαγγέλου· οὕτως γὰρ πᾶσα ἡ πατρίς προσαγορεύει τὴν πόλιν ἐκείνην Τοῦς Ἀρχαγγέλους. Duchesne, Bulletin 124 formulierte treffend: »le vocable de la basilique éclipsât le nom de la localité«. Vom Namen Archangeloi zu Μυριάγγελοι ist es zweifellos »nur ein relativ kleiner Schritt« (Belke, Germia und Eudoxias 6), der m. E. nichtsdestoweniger einer bislang noch ausstehenden Erklärung bedürfte. Vgl. dazu unten bei Anm. 74-75.

12 Vgl. den Vorbericht über die Untersuchung der Kirche von S. Giese in Niewöhner/Dikilitaş u. a., Bronze Age höyük 128-129.

13 Eine wesentliche Grundlage folgender Ausführungen sind die Ergebnisse eines von 2009 bis 2011 durchgeführten Surveyprojekts, das von Philipp Niewöhner geleitet wurde. In dessen Rahmen war ich für die Bearbeitung der epigraphischen Funde zuständig, die ich im Wesentlichen in Walsler, Inschriften, vorgelegt habe. Die dort zu findenden ausführlichen Detailkommentare werden im Folgenden nicht wiederholt.

## Die Pilger

In der Theodoros-Vita ist von Germia nicht explizit als Pilgerziel die Rede. Dennoch zeichnet sich ebendiese Rolle der Polis in der Erzählung an einer Reihe von Einzelheiten deutlich ab. Der Heilige selbst kam letztlich als Pilger nach Germia: Auf das Hilfesuch der Polis trat er nämlich gerade auch deshalb ein, weil er gelobt hatte, in der Kirche des Erzengels in Germia ein Gelübde zu erfüllen, und dieses dort nun einzulösen gedachte<sup>14</sup>.

Es war nicht Theodoros' erste Wallfahrt nach Germia: Zum ersten Mal war er auf wiederholte Einladung des damaligen örtlichen Bischofs Aemilianus nach Germia gekommen, als er selbst das Bischofsamt in Anastasioupolis bekleidete. Er betete in der Kirche des Erzengels und nahm an einer Feier zu Ehren der Mutter Gottes und der damit verbundenen Prozession von Germia nach Mousge teil<sup>15</sup>. Ein weiteres Mal hatte Theodoros sein Verlangen, eine Reliquie des Heiligen Georgios für sein Kloster zu gewinnen, nach Germia geführt. Aemilianus, der erwähnte Bischof von Germia, war im Besitz eines Teiles des Schädels, eines Fingers, eines Zahnes und eines weiteren Knochens des von Theodoros verehrten Märtyrers. Georgios selbst erschien Aemilianus und trug ihm auf, die Reliquien an Theodoros zu übergeben. Der Bischof lud den Heiligen daraufhin erneut ein, zum Gebet in die Kirche des Erzengels zu kommen, verbunden mit dem Versprechen, ihm die Reliquien zum Geschenk zu machen. Theodoros folgte der Einladung und erhielt, nachdem er gebetet und in der Umgebung Wunder bewirkt hatte, beim Abschied die versprochenen Reliquien<sup>16</sup>.

Als Theodoros auf das Hilfesuch seiner Bewohner zum dritten Mal nach Germia kam, traf er auf ein auffällig hochrangiges Publikum. Neben Ioannes, dem amtierenden Bischof von Germia, waren zwei weitere Bischöfe anwesend: Stephanos, der Bischof von Kleanos, einer Polis rund 100 km südlich von Germia, und der Bischof einer weiteren, nicht namentlich genannten Polis<sup>17</sup>. Sie hatten sich in Germia eingefunden, da der *protekdikos* und *protopresbyteros* der

hochheiligen Großen Kirche, der Hagia Sophia, in Konstantinopel namens Theodoros »vom Patriarchen« nach Germia gekommen war<sup>18</sup>. Wir erfahren nicht, ob er in offizieller Mission nach Germia gereist war oder eine letztlich private Pilgerfahrt unternommen hatte, aber so oder so unterstreicht seine Anwesenheit die Rolle Germias als bedeutendes religiöses Zentrum. Der prominenteste Pilger nach Germia war der Kaiser Justinian: Im Jahr 563 wallfahrte der über 80 Jahre alte Kaiser zur Michaelskirche, auch er – wie Theodoros von Sykeon – in Erfüllung eines Gelübdes<sup>19</sup>. Auf Justinian verweist auch sein heute stark zerstörtes Monogramm, das sich auf einer Monogrammscheibe eines in Germia gefundenen Korbkapitells, das zur Kirche gehört haben dürfte, findet<sup>20</sup>. Auf der gegenüberliegenden Seite des Kapitells war das heute noch weit besser erhaltene Monogramm der Augusta Theodora angebracht<sup>21</sup>. Das Kapitell dokumentiert aller Wahrscheinlichkeit nach, dass der Kaiser und die Kaiserin die Kirche in Germia in einer bestimmten Ausbauphase aktiv unterstützt haben. Da Theodora zum Zeitpunkt von Justinians Wallfahrt nach Germia schon lange verstorben war, dürfte diese Förderung nicht erst bei diesem Besuch des Kaisers, sondern wohl noch vor dem Tod Theodoras im Jahr 548 erfolgt sein. Auf die Kaiserin verweist neben dem Monogramm auch die Benennung Germias als τῶν Θεοδωριατῶν (πόλις), die in einer Quelle des späten 7. Jahrhunderts erscheint<sup>22</sup>.

Weniger prominent sind jene Pilger, die wir aus frühbyzantinischen<sup>23</sup> Grabinschriften aus Germia kennen. Es handelt sich um in Germia bestattete Fremde, die die Grabinschriften in der Regel zwar als Christen, aber nicht explizit als Pilger identifizieren, womit letztlich nur zu vermuten ist, dass sie auf Wallfahrt nach Germia kamen und hier verstarben. Der *megaloprepestatos* Soterichos stellt gleich in doppelter Hinsicht eine Ausnahme dar, da ihn zum einen sein Rangtitel als wichtigen Amtsträger auf Reichsebene ausweist und weil seine Grabinschrift zum anderen auch explizit festhält, dass er »sich ganz dem Erzengel überantwortete« und »hier den Befehl zum Antritt seines neuen Lebens empfing«<sup>24</sup>. Der *scriniarius* Phokas, ein Verwaltungsbeamter, war vermutlich ebenfalls

14 Vita Theod. Syc. 161, 25-28.

15 Vita Theod. Syc. 71. Zur Prozession nach Mousge und den damit verbundenen topographischen Fragen Belke, Germia und Eudoxias 8. Mousge ist möglicherweise mit dem modernen Ort Gecek zu identifizieren. Vgl. Belke, Galatien 208 s. v. Musge, dessen Bedeutung neue Inschriftenfunde noch unterstreichen: Walser, Inschriften 564-566 Nr. 17-19.

16 Vita Theod. Syc. 100-101b. – Vgl. zu Theodoros als Pilger Kaplan, Saints en pèlerinage 110-112. 123.

17 Vita Theod. Syc. 161, 66-68.

18 Vita Theod. Syc. 161, 68-71: τοῦ θεοφιλεστάτου πρωτεκδικίου καὶ πρωτοπρεσβυτέρου τῆς ἀγιωτάτης τοῦ θεοῦ μεγάλης ἐκκλησίας Κωνσταντινουπόλεως τότε κατελθόντος ἀπὸ τοῦ πατριάρχου ἐν τῇ αὐτῇ πόλει τῶν Γερμίων. Zum Amt des *protekdikos* vgl. Macrides, Protekdikos, der allerdings – wie die Theodoros-Vita zeigt – zu Unrecht behauptet, dass der Titel erst ab der zweiten Hälfte des 7. Jhs. bezeugt ist. Er stand einem aus Priestern gebildeten Tribunal von *ekdikoi* vor, das von Justinian geschaffen wurde und das – jedenfalls in späterer Zeit – vor allem über Fragen im Zusammenhang mit dem Kirchenasyl urteilte.

19 Theoph. Chron. 240,11-13: ἀπῆλθεν ὁ βασιλεὺς Ἰουστινιανὸς χάριν εὐχῆς ἐν τοῖς Μυριαγγελοῖς, ἦγον ἐν Γερμίοις, πόλει τῆς Γαλατίας.

20 Vgl. Belke, Germia und Eudoxias 6f. mit einem Foto des Monogramms Justinians (Taf. 2) und M. Restle bei Belke, Galatien 168. Nach Crowfoot, Notes

90-91, wurde das Kapitell »in the village« gefunden, womit die Zuweisung zur Michaelskirche (so Belke) zwar höchst wahrscheinlich, aber nicht sicher ist.

21 Siehe Niewöhner/Rheidt, Michaelskirche 138 Abb. 2.

22 Beim Concilium Quinisextum in Trullo 692 firmierte Μωυσῆς ἀνάξιος ἐπίσκοπος τῆς Θεοδωριατῶν ἤτοι Γερμιατῶν τῆς β' τῶν Γαλατῶν ἐπαρχίας (Ohme, Bischofsliste 150 Nr. 44; 268-269 [Mansi 11, 992]). Γαλατῶν ist eine zuerst von Honigmann, Atlas 549-550 mit Verweis auf das Monogramm des Kaisers auf dem Kapitell in Germia vorgeschlagene und seither in aller Regel übernommene Korrektur des überlieferten Textes. Germia ist bei diesem Konzil zum ersten Mal unter den autokephalen Erzbistümern gelistet.

23 Die im Folgenden angeführten Inschriften dürften in der Regel ins 5. oder 6. Jh gehören, doch lässt sich die Datierung nicht genauer festlegen.

24 Ich folge der Interpretation von Mango, The Pilgrimage Centre 126-128 Nr. 1, der versuchsweise folgende Lesung vorschlägt. Vgl. SEG 36, 1179: [τὸ μάτιον τοῦ κόσμου ? ἀνα]λογισάμενος [καὶ . . . . | τῷ Ἀρχιστρατήγῳ ἐ[αυτὸν ὄλον] | παραδούς ἐνθάδε κ[ατάκειται] | Σωτήριχος ὁ τῆς μεγ[αλοπρεπ(εστάτης)] | μνήμης, τῆς τε ἀρχ[ῆς θεοθεν] | τοῦ βίου τὸ διάταγμα αἰῶν ἐν[ταῦθα δεξάμενος ---]. Der *vir magnificus* (oder *magnificentissimus*) Soterichos könnte etwa ein *comes* oder *curator* sein. Vgl. auch RECAM 2, 130 (wo der Rangtitel jedoch nicht erkannt wurde) und PLRE 3B, 1181.

als Pilger aus seiner Heimat Konstantinopel nach Germia gekommen und hier verstorben<sup>25</sup>. Aus der Polis Germanikeia in der Provinz Syria Euphratensis, dem heutigen Karamanmaraş in der Südosttürkei, stammte Solomon, der dort als Mönch in einem Kloster des Heiligen Konstantin gelebt hatte<sup>26</sup>. Die in Germia verstorbene »Dienerin des Herrn« Theodora wurde durch ihre Grabinschrift als Armenierin aus Nikopolis, einer Stadt in der heutigen Nordosttürkei, identifiziert<sup>27</sup>. Nicht erhalten blieb der Name eines Mannes aus Apameia in Syrien, der als Diener des Herrn und Händler bezeichnet wird<sup>28</sup>. Möglichweise kamen er und seine mit ihm bestattete Ehefrau ebenfalls als Pilger nach Germia, doch ist ebenfalls denkbar, dass sie sich erhofften, am vielbesuchten Wallfahrtsort gute Geschäfte zu machen. Das eine schließt das andere natürlich auch nicht aus.

Diese wenigen Grabinschriften vermitteln sicherlich kein repräsentatives Bild der Pilgerscharen, die in frühbyzantinischer Zeit nach Germia kamen. Sie machen aber über die wenigen Nachrichten in den literarischen Quellen hinaus deutlich, dass Germia als Pilgerziel zwar nicht gerade weltweite, aber doch klar überregionale Bedeutung hatte und zu den wichtigsten Wallfahrtsorten im Innern Anatoliens gehörte.

## Das Pilgerziel

Was aber zog die Pilger überhaupt nach Germia? Eine Antwort auf diese Frage liegt nicht auf der Hand: Paulus kam nicht bis Germia; niemand hatte in Germia ein Martyrium erlitten; die Stadt hatte keinen berühmten Heiligen hervorgebracht. War Germia die Hüterin einer bedeutenden Reliquie<sup>29</sup>? In einer Passage seines um 590 verfassten *liber in gloria martyrum* kommt Gregor von Tours auf die Tunica Christi zu sprechen und hält fest:

»Darüber, was ich von einigen über diese Tunica des unbefleckten Lammes gehört habe, kann ich aber nicht schweigen. Sie sagen, sie werde in einer Gemeinde von

Galatea (*in civitatem Galatae*), in einer Basilika, die »Zu den Heiligen Erzengeln« genannt wird, bewahrt. Diese Gemeinde ist von der Stadt Konstantinopel etwa 150 Meilen entfernt. In dieser Basilika gibt es eine ganz verborgene Krypta und dort wird dieses Kleidungsstück in einer hölzernen Truhe unter Verschluss gehalten. Diese Truhe wird von den Frommen und Gläubigen mit größter Sorgfalt verehrt; sie ist dieser Verehrung keineswegs unwürdig, da sie doch dieses Kleidungsstück enthält, das es verdiente, den Körper des Herrn sowohl zu berühren wie auch zu kleiden«<sup>30</sup>.

Bereits Thierry Ruinart vertrat in seiner Edition von 1699 die Auffassung, dass mit *Galatea*, das die Handschriften auch als *Galaciae* oder *Galathe* überliefern, die Provinz Galatien gemeint sein müsse<sup>31</sup>. Louis Duchesne griff die Vermutung auf und konkretisierte sie, indem er die erwähnte *civitas*, in der die Basilika *quae Ad sanctos archangelos vocitatur* stand, mit Germia identifizierte<sup>32</sup>. Wenn auch nicht ohne Probleme, so ist dieser Identifikationsversuch doch den bisher vorgeschlagenen Alternativen – Galata bei Konstantinopel oder Galatz/Galați (RO) an der Donau – prinzipiell vorzuziehen und wurde deshalb von der späteren Forschung überwiegend akzeptiert<sup>33</sup>. Irritierend ist allerdings, dass keine andere Quelle auf die Verwahrung dieser bedeutenden Reliquie in Germia verweist. Das ist natürlich nur ein *argumentum e silentio*, doch hat dieses insofern Gewicht, als dass die Reliquie in der Theodoros-Vita oder etwa im Zusammenhang mit dem Besuch Justinians wohl Erwähnung finden müsste. Jedenfalls dürfte die Tunica Christi die Anziehungskraft Germias nicht wesentlich ausgemacht haben.

Einen Schlüssel zum Verständnis der Bedeutung Germias als Pilgerort liefert ein bislang nur in Auszügen publizierter Bericht über die Wunder des Heiligen Erzengels Michael, die Pantoleon – ein ansonsten weitgehend unbekannter Diakon und *chartophylax* der Hagia Sophia und mithin hochrangiger Kleriker – wohl in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts angelegt hat<sup>34</sup>. Darin heißt es in einem Abschnitt »Über die Heilkur in Germia«<sup>35</sup>:

25 Walser, Inschriften 580-581 Nr. 31. – Feissel, Bulletin 596 Nr. 581 schlägt vor, in Z. 7-8 Ἀρε[σ]κ]οῦης zu lesen, doch empfiehlt es sich nach erneuter Prüfung von Photo und Abklatsch, an der vorgeschlagenen Lesung Ἀρε[θ]οῦσης festzuhalten.

26 Walser, Inschriften 567-569 Nr. 20, Z. 3-5 in der von Feissel, Bulletin 595 Nr. 581 verbesserten Lesung: Σο[λ]ομ[ω]ν πρό[λ]εως Γερμαν[ι]κ[εί]ας μονῆς τοῦ ἁγίου | Κωνσταντίνου. Feissel hat sicherlich richtig erkannt, dass die Heimat des Verstorbenen nicht Germia selbst war, wie ich ursprünglich gemeint hatte, sondern das syrische Germanikeia. In Germanikeia und seinem Umland sind mehrere Klöster bezeugt (vgl. Todt/Vest, Syria 1193-1206 s. v. Germanikeia), eines des hl. Konstantin jedoch bislang unbekannt.

27 Walser, Inschriften 563 Nr. 15, Z. 2-5, mit der Ergänzung von Feissel, Bulletin 595 Nr. 581: [Θε]οδώρα Ἀρμε[ν]ισ]σα π[ό]λε[ω]ς Νηκωπόλεος.

28 Walser, Inschriften 569-571 Nr. 21.

29 Die Reliquien des hl. Georgios, die der Bischof Aemilianus Theodoros von Sykeon zum Geschenk machte (s. o.), scheinen aus seinem Privatbesitz zu stammen; jedenfalls ist von entsprechenden Reliquien in der Kirche nicht die Rede (pace Maraval, Lieux saints 371).

30 Greg. Tur. in. glor. mart. 1, 7: *De hac vero immaculati Agni tunica quae a quibus auidi silere nequeo. Ferunt autem in civitatem Galatae, in basilica quae Ad sanctos archangelos vocitatur retinere. Est enim haec civitas ab urbe Constantinopolitana quasi milibus 150, in qua basilica est cripta abditissima; ibique in arca lignea hoc vestimentum habetur inclausum. Quae arca a devotis atque*

*fidelibus cum summa diligentia adoratur, non inmerito digna, quae hoc vestimentum retinet, dominicum corpus vel contingere meruit vel velare.*

31 Vgl. den App. crit. der MGH *ad loc.*

32 Duchesne, Bulletin.

33 Vgl. zu den Alternativen schon Duchesne, Bulletin 123. Galata bei Konstantinopel kommt kaum in Frage, auch für das rumänische Galatz (so noch etwa van Dam, Gregory 28 Anm. 13 nach Viellard-Troiekourov, Monuments 431) spricht kaum etwas. Bordier, Livres des miracles 27 Anm. 1 identifiziert den Ort mit »Galatz, aux buches du Danube, l'ancienne cité des Calathiens, colonie d'Héraclée Pontique«. Dem liegt wohl eine Verwechslung des modernen Galatz/Galați mit dem antiken Kallatis zu Grunde, das m. W. jedoch nie diesen Namen getragen hat. Duchesne folgten etwa Honigmann, Atlas 552-553 und Belke, Galatien 167. Germia ist von Konstantinopel allerdings schon in Luftlinie immerhin rund 300 km entfernt, also erheblich weiter als die von Gregor angegebenen 150 Meilen.

34 Zum Autor und zu seiner Schrift, deren Entstehung die Autorin in den 60er Jahren des 9. Jhs. vermutet, vgl. Martin-Hisard, Pantoléon 452-457, die Pantoleons Stellung als die eines »premier assistant du patriarche dans l'administration de l'Église« beschreibt. Für eine Inhaltsübersicht vgl. Martin-Hisard, Culte 367-370. Ich zitiere und übersetze den von Mango, St. Michael and Attis 47-49 edierten Auszug. Eine kritische Edition des in der Überlieferung äußerst komplexen Textes liegt bis heute nicht vor.

»In diese wundersamen Wasser von Germia tritt der Kranke mit glühendem Glauben und unter Bekennung seiner Sünden hinab und steht dort bis zum Barte untergetaucht in vollkommener Anbetung des allmächtigen Gottes und seines heiligen Erzengels Michael. Und sofort kommen auf Gottes Geheiß die Fische in diesen Wassern zusammen und lecken um den gesamten Körper des Kranken und sogleich steigt er an Seele und Körper genesen wieder heraus, geheilt von chronischen und akuten, verborgenen und offensichtlichen Krankheiten, preisend Gott und seinen Kommandanten Michael. Denn viele an Lepra und Elephantiasis Erkrankte wurden dort von ihrer Krankheit gereinigt und die, die verödete Hände und Füße hatten, wurden wieder gesund, und viele Leiden wurden wider Erwarten geheilt«<sup>36</sup>.

Pantoleons Kronzeuge für die wundersame Heilkraft des Wassers von Germia ist der fromme Mann Stoudios, der im Jahr 454 als Konsul amtierte und über dessen Heilung Pantoleon Bericht gibt<sup>37</sup>. Stoudios war über lange Zeit von der Schwindsucht ans Bett gefesselt, bis ihm ein Mann aus Goeleon, der Nachbarstadt Germias, Öl und Weihwasser aus Germia brachte und ihn damit salbte. Daraufhin verflüchtigte sich sein Fieber, und Stoudios machte sich sogleich selbst auf nach Germia, badete dem Brauch gemäß im Wasser und wurde vollständig geheilt. Zudem wurde er Zeuge, wie ein Mann vom weißen Star geheilt wurde, indem er sich mit heiligem Öl aus dem ewigen Licht salbte.

»Daraufhin pries der weitberühmte und ruhmreiche Stoudios mit großen Dankesgaben den großen Erzengel Gottes, und zum Dank errichtete und schmückte er seine allerhabene und berühmte Kirche; er gründete in ihrer Umgebung mehrere Altenheime und Gästehäuser, wie er es auch in Konstantinopel getan hatte, als Monument seiner Frömmigkeit, und er wies ihnen die Einkünfte aus vielen Landgütern zu. Und er kehrte nach Hause zurück, freute sich und rühmte Gott und seinen allergrößten Feldherrn Michael«<sup>38</sup>.

Zweifellos fassen wir hier einen Schlüsselmoment in der Karriere Germias als Pilgerort. In der Person des Stoudios hatte Germia in der Schaltzentrale des Reiches einen Fürsprecher von höchstem Ansehen und Einfluss gefunden. Wie ge-

rade der Bericht Pantoleons zeigt, bürgte Stoudios mit seiner eigenen Heilungsgeschichte für die vom Erzengel Michael in Germia freigesetzten wundersamen Kräfte und warb so für das Pilgerziel, das Heil nicht nur an der Seele, sondern vor allem auch am Körper versprach. Zugleich schuf Stoudios, der – worauf auch Pantoleon hinweist – bekanntlich schon andernorts als bedeutender Stifter aufgetreten war und offenbar über großen Reichtum verfügte, mit dem Bau oder Ausbau der Kirche in Germia und der Errichtung von Heimen und Gasthäusern die Voraussetzungen dafür, dass die Stadt einen größeren Pilgerstrom angemessen bewältigen konnte. Dass Stoudios' Bericht später in die Erzählung Pantoleons Eingang fand, die vom 10. bis zum 12. Jahrhundert rasche Verbreitung fand und breit rezipiert wurde<sup>39</sup>, muss den Ruf Germias als Pilgerziel weiter gefördert haben.

Wie jüngste Untersuchungen gezeigt haben, war Germia geradezu prädestiniert, zum Zentrum eines Heilkultes zu werden. In unmittelbarer Umgebung des Ortes existieren in der Tat jene Thermalquellen, auf die der Ortsname Germia<sup>40</sup> hinweist und die Humann vergeblich gesucht hatte – mit Temperaturen, die heute zwischen 22 und 31 °C liegen<sup>41</sup>. Von besonderem Interesse ist eine Quelle, die zwischen Germia und dem Nachbarort Ayvalı liegt, da ihr Wasser eine extrem hohe Konzentration an Schwefelwasserstoff aufweist. Wasser mit hohem Schwefelwasserstoffgehalt ist bekannt für seine therapeutische Wirkung, insbesondere bei der Behandlung von Hautkrankheiten, neuere Untersuchungen legen zudem einen positiven Einfluss auf den Kreislauf nahe<sup>42</sup>.

Das auffälligste Element des von Stoudios bezeugten Heilungsrituals in Germia sind zweifellos die Fische, die sich beim Bad über den Körper des Kranken hermachen<sup>43</sup>. Heilige Fischteiche sind in Kleinasien weder in der Antike noch in byzantinischer Zeit ein häufiges Phänomen<sup>44</sup>. Im Bad von Germia kann man aus moderner Perspektive eine Form der Ichthyotherapie erkennen, wie sie auch heute noch in der Alternativmedizin zur Anwendung kommt und in den letzten Jahren gerade im kosmetischen Bereich an Popularität gewonnen hat. Kleine »Doktorfische« wie das *Cyprinion macrostomum* oder die *Garra rufa*, die in Thermalwasser besonders gedeihen, werden

36 Ἐν γὰρ τοῖς θαυμαστοῖς ἐκείνοις τῶν Γερμίων ὕδασι· ὁ μετὰ πίστεως θερμῆς καὶ ἐξαγορεύσεως τῶν αὐτοῦ ἀμαρτημάτων κατερχόμενος ἀσθενῆς καὶ καταδυόμενος ἕως πύγωνος ἴσταται ἐκεῖσε ὀλοσχερῶς ἱκετεύων τὸν παντοδύναμον θεὸν καὶ τὸν ἅγιον αὐτοῦ Μιχαὴλ τὸν ἀρχιστράτηγον, καὶ εὐθέως θεοῦ προστάξει συνάγονται ὁμοῦ οἱ ἐν τοῖς ἐκεῖσε ὕδασι ἰχθύες καὶ περιλείχουσι διόλου ὅλον τὸ σῶμα τοῦ ἀσθενοῦς, καὶ παραυτίκα ἀνέρχεται ὑγιῆς ψυχὴ τε καὶ σῶματι, θεραπευόμενος χρονίων τε καὶ νεαρῶν καὶ κρυφίων καὶ φανερῶν νοσημάτων, δοξάζων τὸν θεὸν καὶ τὸν ταξίαρχον αὐτοῦ Μιχαὴλ. πολλοὶ γὰρ ἐκεῖσε λεπροὶ καὶ ἐλεφαντιῶντες ἐκαθαρίσθησαν καὶ ξηρὰς ἔχοντες τὰς χεῖρας καὶ τοὺς πόδας ἰάθησαν καὶ ἄλλα πλείστα καὶ παντοδαπὰ πάθη παραδόξως ἐθεραπεύθησαν.

37 τὴν δὲ τῶν ῥηθέντων θαυμάτων πιστοῦται ἀλήθειαν καὶ ὁ θεοσεβῆς ἀνὴρ καὶ περιβλεπτός ὕπατος Στούδιος. Zu Stoudios vgl. PLRE 2, 1037, wo Martindale Pantoleons Bericht jedoch noch nicht kennt.

38 τότε ὁ περιφανὴς ἀνὴρ καὶ ἐνδοξὸς Στούδιος μεγάλας εὐχαριστίας τὸν τοῦ θεοῦ μέγαν ἀρχιστράτηγον Μιχαὴλ ἐμεγάλυνε, καὶ ἀπευχαριστῶν ἀνωκοδόμησε καὶ κατεκόσμησεν τὸν πανσεβάσμιον αὐτοῦ καὶ ἐνδοξὸν ναόν, κτίσας ἐν τοῖς πέριξ αὐτοῦ γηροκομεῖα καὶ ξενοδοχεῖα πλείστα ὡς καὶ ἐν Κωνσταντινουπόλει εἰς μνημόσυνον τῆς εὐσεβείας αὐτοῦ, προσκυρώσας ἐν αὐτοῖς ἀγρῶν πολλῶν προσόδους, καὶ ὑπέστρεψεν εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ χαίρων καὶ δοξάζων τὸν θεὸν καὶ τὸν παμμέγιστον αὐτοῦ ἀρχιστράτηγον Μιχαὴλ.

39 Vgl. Martin-Hisard, *Culte* 372.

40 Er ist abgeleitet von der indogermanischen Wurzel \*g<sup>h</sup>er- bzw. g<sup>h</sup>ermo- (Köbler, \*g<sup>h</sup>er-\*\*\*). Vgl. Belke, *Germia und Eudoxias* 4.

41 Zu den Ergebnissen der hydrologischen Untersuchungen H. Woith in: Niewöhner/Dikilitaş u. a., *Bronze Age Höyüks* 108-109.

42 Niewöhner/Dikilitaş u. a., *Bronze Age Höyüks mit den Nachweisen*.

43 Vgl. hierzu jetzt auch aus medizinhistorischer Sicht Bouras-Valliantos, *Fish Therapy*. Arnold, *Footprints of Michael* 39-40, will plausibel machen, dass es sich bei Pantoleons Schilderung des Bades im Fischteich um eine rhetorische Trope gehandelt haben könnte: »Pantoleon may simply have intended the story of the fish pool to impress upon his audience the revivifying nature of baptism«. »At Germia, then, the sick old man regained his health through self-performance of a paraliturgical baptism«. Vgl. ebenda 40. Die zur Stütze der These herangezogenen Parallelen, etwa dem Vergleich von Täuflingen mit Fischen, sind jedoch trivial, und passen gerade nicht zur Beschreibung Pantoleons, in der die Fische eine Gleichsetzung des Bades mit einer Taufe letztlich nur erschweren. Arnolds alternative Deutung, dass Pantoleon in seiner vielleicht doch wahrheitsgemäßen Beschreibung »layered the catechetical trope onto his narrative to make the odd ritual intelligible« (ebenda), ist deshalb kaum überzeugender.

44 Für Vergleichsbeispiele, hauptsächlich aus Syrien, vgl. Mango, *St. Michael and Attis* 54, und die bei Bouras-Valliantos, *Fish therapy* 173 Anm. 18, genannte Literatur.

dabei eingesetzt, um durch Lecken oder Knabbern alte oder kranke und deshalb weichere Partikel der obersten Hautschicht abzulösen. Als therapeutische Maßnahme kommen Doktorfische heute vor allem zur Behandlung von Schuppenflechten (Psoriasis) zum Einsatz, wobei in wissenschaftlichen Studien gewisse Behandlungserfolge beobachtet werden konnten<sup>45</sup>. In Pantoleons Aufzählung der in Germia wundersam Geheilten stehen die »an Lepra und Elephantiasis« Erkrankten an erster Stelle, womit verschiedene Formen der Lepra oder weniger gravierende Hautkrankheiten, wie etwa auch Schuppenflechten, gemeint sein dürften<sup>46</sup>. Ohne der Versuchung zu verfallen, die Heilwunder rationalisieren zu wollen, kann man die Frage, ob das Bad im von Fischen bevölkerten Mineralwasser von Germia<sup>47</sup> bei diesen oder den weiteren von Pantoleon genannten Erkrankungen vielleicht auch nach modernen medizinischen Kriterien Erfolg versprechen konnte, sicherlich stellen, wenn auch nicht beantworten. Fest steht, dass die von Stoudios bzw. Pantoleon beschriebenen sofortigen Heilungserfolge nicht medizinisch erklärbar sind.

## Der Erzengel Michael als Krankenheiler

Für Stoudios und die übrigen Pilger, die in Germia Heil und Heilung suchten, war klar, dass es Gott durch seinen Erzengel Michael war, der ihre Gesundheit wiederherstellte. Auch wenn der Erzengel die ihm verliehenen Kräfte auch durch heiliges Öl entfalten konnte, so ist es doch die Verbindung Michaels mit dem Wasser der örtlichen Heilquellen, die Germia besonders auszeichnete. Die Assoziation des Erzengels mit wunderwirkenden, heilenden Quellen scheint zunächst nicht unbedingt nahe zu liegen, sie ist jedoch gerade für die bedeutendsten Zentren der Michaelsverehrung charakteristisch<sup>48</sup>.

Zweifellos das berühmteste Zentrum des Kultes lag im oberen Lykostal in Südostphrygien bei Kolossai bzw. seit dem 8. Jahrhundert bei der Nachfolgesiedlung Chonai<sup>49</sup>. Gemäß der kaum vor dem 6. Jahrhundert entstandenen Legende ließ der Erzengel schon in apostolischer Zeit in der Nähe von

Kolossai eine Quelle entstehen, die heilende Kräfte entfaltete und viele Christen und auch Heiden, die sich angesichts der wunderbaren Heilkraft des Wasser bekehrten, anzog. Bei der Quelle wurde eine kleine, dem Erzengel geweihte Kirche errichtet, die Michael in einem Wunder selbst vor der Zerstörung durch aufgebraachte Heiden rettete<sup>50</sup>. Noch einmal erschien der Erzengel daraufhin in einer Feuersäule und segnete den Ort mit den Worten:

»An diesem Ort wird jede Krankheit und jede Schwäche, Gifte, Verzauberungen und alle Anstrengung des Bösen zunichtegemacht. Hier werden die Gefesselten befreit, die von unreinen Geistern Besessenen geheilt. Und jeder, der an diesem Ort Zuflucht sucht, in Glauben und Ehrfurcht den Vater, Sohn und Heiligen Geist sowie den Archistrategen Michael anruft, beim Namen Gottes und dem meinen, soll nicht kummervoll von hier weggehen. Denn die Gnade Gottes und meine Kraft soll diesen Ort überschatten und heiligen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes«<sup>51</sup>.

Während die historischen Anfänge der Michaelsverehrung am Ort weitgehend im Dunkeln liegen, steht fest, dass Chonai um die Jahrtausendwende zum wichtigsten Pilgerziel in Kleinasien geworden ist<sup>52</sup>.

Einen Bezug zwischen der Michaelsverehrung und einem Heilkult lässt sich auch an einem Pythia oder auch Pythia Therma genannten Ort in Bithynien, heute Yalova am Golf von İzmit, beobachten<sup>53</sup>. Von besonderem Interesse ist ein kurzer Bericht Prokops:

»Von Natur aus warme Quellen treten in Bithynien an einem Ort namens Pythia ans Tageslicht. Viele andere Leute, vor allem aber Byzantier nützen sie zur Kur, zumal bei Krankheiten. Hier ließ unser Herrscher (sc. Justinian) wahrlich kaiserliche Großzügigkeit walten; denn er errichtete eine neue Residenz, dazu ein öffentliches, aus den dortigen warmen Quellen gespeistes Bad. [...] Aber auch das Heiligtum des Erzengels und das Krankenhospiz vergrößerte und verschönerte er vielfältig«<sup>54</sup>.

Zwar macht Prokop den Erzengel nicht direkt für die heilende Wirkung der Thermalquellen verantwortlich, doch

45 Vgl. die zurückhaltende Einschätzung von Grassberger/Hoch, Ichthyotherapy; ferner Özçelik/Berksoy Hayta, Balneotherapy, mit weiterer Literatur. Insbesondere beim kosmetischen Einsatz bei der »Fischpediküre« wurde wiederholt auf Gesundheitsrisiken, besonders aufgrund von Infektionen hingewiesen; auf entsprechende behördliche Warnungen verweist Bouras-Valliantos, Fish Therapy 174.

46 Vgl. Bouras-Valliantos, Fish Therapy 170-171, der betont, dass die antike Verwendung des Begriffs »Elephantiasis« nicht der modernen entspricht.

47 Der Vorschlag von E. Erkul / Ph. Niewöhner / H. Stümpel in: Niewöhner/Dikilitaş u. a., Bronze Age Höyük 127, das Heilbad mit einer geophysikalisch nachgewiesenen 35 m auf 35 m messenden rechteckigen Struktur zu identifizieren, ist attraktiv, bleibt aber vorderhand spekulativ.

48 Vgl. Saxer, Jalons 424-425: »Mais ce qui est la caractéristique commune de ces sanctuaires d'Asie Mineure et de Thrace, la voisine, c'est que Michel y est toujours le patron des eaux, certes, mais non plus de celles d'un fleuve nourricier, mais de celles de sources curatives«.

49 Von den zahlreichen Studien zum Michaelskult in Kolossai/Chonai sei hier außer auf die entsprechenden Lemmata in Belke/Mersich, Phrygien, nur auf Saxer, Jalons 382-390, und Thonemann, Maeander Valley 77-84. 125-129 verwiesen.

50 Die älteste Fassung der in verschiedenen Rezensionen überlieferten Legende edierte Bonnet, Narratio. Eine knapp kommentierte Übersetzung bieten Bouvier/Amsler, Miracle.

51 Bonnet, Narratio 306, 2-17: ἐν τῷ τόπῳ τούτῳ συντριβήσεται πᾶσα νόσος καὶ πᾶσα μαλακία καὶ φαρμακεία καὶ ἐπαοιδία καὶ πᾶσα ἐνέργεια τοῦ πονηροῦ· ἐνταῦθα οἱ πεπεδημένοι λυθήσονται καὶ οἱ ὀχλοῦμενοι ὑπὸ πνευμάτων ἀκαθάρτων [καὶ οἱ ἀσθενοῦντες] ἰαθήσονται καὶ πᾶς ὅστις καταφύγῃ ἐν τῷ τόπῳ τούτῳ ἐν πίστει καὶ φόβῳ ἐπικαλούμενος πατέρα καὶ υἱὸν καὶ ἅγιον πνεῦμα καὶ Μιχαὴλ τὸν ἀρχιστράτηγον, μὰ τὸ τοῦ θεοῦ ὄνομα καὶ τὸ ἐμὸν, οὐ μὴ ἐξέλθῃ λυπούμενος· ἢ δὲ χάρις τοῦ θεοῦ καὶ ἡ δύναμις μου ἔσται ἐπισκιάζουσα ἐνταῦθα καὶ ἀγιάζουσα ἐν ὀνόματι πατρὸς καὶ υἱοῦ καὶ ἁγίου πνεύματος.

52 Thonemann, Maeander Valley 125.

53 Zum Ort vor allem Corsten, Inschriften 140-156, mit einer kommentierten Zusammenstellung der Testimonien und Inschriften.

54 Prok. aed. 5, 3, 16-20: Πηγαὶ δὲ θερμῶν φύσει ἐν Βιθυνοῖς ὑδάτων ἀναβλυστάνοισιν ἐν χώρῳ, ὅπερ ἐπονομάζουσι Πύθια. ταῦτας ἔχουσι παραψυγὴν ἄλλοι τε πολλοὶ καὶ διαφερόντως βυζάντιοι, ἀλλως τε ὅσοις νοσῶδες συμβαίνει εἶναι. ἐνθα δὲ πολυτέλειαν ἐπέδεικται βασιλεῖ πρέπουσαν· βασιλεία τε γὰρ ᾠκοδομήσατο οὐ πρότερον ὄντα καὶ λουτρῶνα ἐν δημοσίῳ τῶν ἐκεῖ φουμένων θερμῶν ὑδάτων πεποιήται. [...] ἀλλὰ καὶ τοῦ ἀρχαγγέλου τὸ τέμενος καὶ τὸ τῶν νοσοῦντων ἀναπαυστήριον, μείζω τε καὶ κατὰ πολὺ ἐπιφανέστερα κατεστήσατο (Übers. nach O. Veh). Zur Stelle vgl. auch Saxer, Jalons 399-400.

stehen sein Heiligtum und das Krankenhospiz offensichtlich in engster Verbindung. Der Erzengel ist nicht mit Namen genannt, doch kann es sich nur um Michael handeln. Die Parallelen zur Situation in Germia fallen nicht zuletzt deshalb ins Auge, da sich der Kaiser Justinian hier wie dort bei Baumaßnahmen engagierte<sup>55</sup>. Ganz analog errichtete Justinian auch in Daphne bei Antiocheia, das ebenfalls für seine Quellen berühmt war, eine große Kirche für den Erzengel Michael, ebenso wie Kranken- und Gasthäuser<sup>56</sup>. Weitere Orte, an denen Michael im Rahmen von Heilkulten verehrt wurde, ließen sich anführen<sup>57</sup>.

Dass der Erzengel in seiner Rolle als Krankenheiler fest etabliert ist und gerade in frühbyzantinischer Zeit vor allem in Verbindung mit Heilkulten in Erscheinung tritt, verwundert, da die biblischen Schriften, in denen von Michael ohnehin selten die Rede ist, dafür kaum eine Grundlage bieten und eine theologische Ausdeutung dieser Rolle etwa bei den Kirchenvätern nicht erfolgt ist<sup>58</sup>. Auf der Suche nach einer biblischen Referenz für Michaels Rolle als Heiler, muss sich Pantoleon in seinem Enkomion auf Michael mit einem Kunstgriff behelfen: Er identifiziert Michael kurzerhand mit jenem anonymen Erzengel, der nach einem heute meist als Interpolation betrachteten Vers des Johannesevangeliums bei Betesda in Jerusalem »von Zeit zu Zeit das Wasser des Schafbades heiligte nach Art der göttlichen Taufe und dem ersten, der in das Bad hinabstieg, sofortige Heilung gewährte, an welcher Krankheit er auch immer litt«<sup>59</sup>. Verwiesen wird damit letztlich auf eine jüdische Wundertradition, die in der Bibel lediglich den Hintergrund für ein Heilwunder Jesu bildet.

## Der Erzengel Michael und seine Vorgänger in Germia

Auch wenn es Pantoleon zweifellos vor allem darum ging, für eine fest etablierte Kultpraxis eine theologische Grundlage zu finden, führt sein Verweis doch auch auf die historischen Wurzeln der Engelsverehrung: In der Forschung besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass die Ursprünge der christlichen Verehrung von Engeln im Allgemeinen und des Erzengels Michaels im Besonderen in jüdischen bzw. jüdisch-synkretistischen religiösen Traditionen liegen. Unbestritten ist ebenso, dass die mit Michael verbundenen Heil- und Kultpraktiken

an vielen Orten an die Stelle antiker Heilkulte traten, auch wenn zugleich die Meinungen darüber auseinander gehen, wie dies konkret und im Einzelfall geschehen ist. Die sich herausbildende Kirche begegnete der Engelsverehrung durchaus kritisch, wie insbesondere an dem sicherlich nicht zufällig an Kolossai gerichteten Paulusbrief ersichtlich wird<sup>60</sup>.

Die Vermutung liegt nahe, dass auch in Germia der Heilkult und die Verehrung des Erzengels Michael mehr oder weniger direkt an ältere pagane Traditionen und Praktiken anschloss. Cyril Mango versuchte plausibel zu machen, dass die Wurzeln der Verehrung des Erzengels Michael in Germia in einem Kult für Attis, den Gefährten der insbesondere auch im nahen Pessinous verehrten Großen Göttermutter Kybele, liegen könnten. Mangos Ausgangspunkt war die Beobachtung, dass sich heilige Fischteiche ansonsten vor allem in Syrien finden und dort mit Atargatis bzw. der Dea Syria in Verbindung stehen. Während eine Transformation von Kybele in Michael nicht in Frage kommt, weist ihr Gefährte Attis nach Mango Charakteristika auf, die eine solche Umformung leicht machen würden. Greifbar wird dies nach Mango nicht zuletzt in der ikonographischen Repräsentation, wo zwischen dem Gott und dem Engel auffällige Ähnlichkeiten bestehen<sup>61</sup>. Über diese Beobachtungen hinaus konnte Mango freilich kaum konkrete Stützen für seine These anführen. Insbesondere fehlen bis heute jegliche Hinweise auf eine Verehrung von Attis oder Kybele in Germia selbst oder in dem Gebiet am Ostfuß des Dindymon.

Neuere epigraphische Funde aus dem von Germia weniger als 5 km entfernten, nahe bei den wichtigsten Thermalquellen liegenden Nachbarort Ayvalı liefern nun neue Hinweise auf die vorchristlichen Kultpraktiken in der Gegend. Im 2. oder 3. Jahrhundert errichtete dort ein Freigelassener in Erfüllung eines Gelöbnisses einen stattlichen Altar für den Kyrios Asklepios und die Kyria Hygieia, als Dank für die Errettung (ὕπερ σωτηρίας) seiner Herren, seiner selbst und seiner Kinder<sup>62</sup>. Das Zeugnis für die Verehrung der beiden Heilgötter ist in Ayvalı singular, aber man kann dennoch vermuten, dass hier schon in der hohen römischen Kaiserzeit ein mit den Heilquellen in Verbindung stehender Kult für Asklepios und Hygieia existierte, an dem sich spätere christliche Traditionen orientierten<sup>63</sup>.

Drei weitere kleine Altärchen werden durch ihre Inschriften als Ex-voto Gaben für die in Anatolien weit verbreitete

55 Laut Theoph. Chron. 186 besuchte die Kaiserin Theodora im Jahr 533 die pythischen Thermen.

56 Prok. aed. 2, 10, 25.

57 Vgl. Saxer, Jalons 382-421. – Rohland, Arzt und Feldherr bes. 75-104.

58 Dies betonen zu Recht Saxer, Jalons 361-364, und Rohland, Arzt und Feldherr 65-73. Letzterer geht aber sicherlich zu weit, wenn er von einem »Widerstand der frühen Kirche gegen den Krankenheiler Michael« spricht. Zum Diskurs über die Engel in den patristischen Schriften des 4. und 5. Jhs. vgl. Muehlberger, Angels in Late Ancient Christianity.

59 Pantoleon, Encomium 2, 19 (Martin-Hisard, Pantoléon 467): Μιχαήλ [...] ὁ τῆς προβατικῆς κολυμβήθρας καθ' ἕκαστον καιρὸν ἀγιάζων τὰ ὕδατα εἰς τύπον τοῦ θεοῦ βαπτίσματος καὶ τὸν πρῶτον ἐν αὐτῇ κατερχόμενον παρευθὺ παρέχων τὴν ἴασιν ὅποι' ὁ δ' ἂν πάθει κατείχετο. Auf die Bedeutung von Joh 5, 4 für die Erklärung der Rolle Michaels als Krankenheiler verweisen auch Martin-Hisard, Culte

368 Anm. 86, und Arnold, Footsteps of Michael 40; zur Frage der Interpolation ebenda 159 Anm. 15 mit Literatur.

60 Das Phänomen der paganen und christlichen Engelsverehrung ist vielfach untersucht und muss hier nicht gesamtthaft aufgegriffen werden. Materialreiche Überblicke bieten Michl/Klauser, Engel, und Mann/Seebaß u. a., Engel. Vgl. an jüngeren Studien außerdem etwa Simonetti, Angeli. – Cline, Ancient Angels. – Arnold, Colossian Syncretism 8-102.

61 Mango, St. Michael and Attis bes. 54-62.

62 Walser, Inschriften 547-550 Nr. 6.

63 Aus dem nördlich von Germia liegenden Ort Atlas stammt eine weitere Weihung an Asklepios, die eine Erscheinung des Gottes erwähnt, siehe Walser, Inschriften 557-558 Nr. 11. Es ist vorstellbar, dass diese Erscheinung im Rahmen eines Inkubationsrituals erfolgte, doch liefert die Inschrift keine näheren Angaben.

Mondgottheit Men identifiziert<sup>64</sup>. Men trägt in den Inschriften die sonst nicht bezeugte Epiklese Mantalenos, die vermutlich vom antiken Ortsnamen von Ayvali, Mantalos, abgeleitet war. Dies deutet darauf hin, dass Mantalos als Kultzentrum für Men durchaus eine gewisse Bedeutung hatte.

Es ist zweifellos legitim zu fragen, ob die Verehrung des Erzengels Michael in Germia von diesem Menkult inspiriert war<sup>65</sup>. Wie Philipp Niewöhner feststellt, weist Men – wie es Mango schon für Attis beobachtete – in manchen Darstellungen auffällige Ähnlichkeiten mit Michael auf: Beide werden als junge Männer mit langem lockigem Haar mit Skeptron in der einen, *patera* bzw. *sphaira* in der anderen Hand dargestellt; hinter dem Rücken Mens erscheint eine Mondsichel, die mit den Spitzen nach oben weist und so auch für die Flügel eines Engels gehalten werden könnten<sup>66</sup>. Zudem erscheint Men selbst in wenigen Fällen in Verbindung mit einem Engel. Über solche recht allgemeinen Beobachtungen hinaus bleibt es allerdings schwierig, eine direkte Verbindung zwischen der Michaelsverehrung in Germia und dem Menkult in Ayvali herzustellen. Ob dieser Menkult überhaupt mit den Quellen in Verbindung stand und ob der Gott in einer – für ihn nicht unbedingt typischen – heilenden Rolle in Erscheinung trat, ist völlig ungewiss. Mit heiligen Fischen oder Fischteichen ist Men hier oder andernorts nach bisheriger Kenntnis nicht assoziiert. Die im Kontext des Menkultes begegnenden *angeloi* haben eine reine Botenfunktion, verfügen selbst über keine göttliche Macht und erfahren auch keine Verehrung. Men ist ihr Auftraggeber und erscheint selbst nicht als Engel<sup>67</sup>. Konkrete Hinweise dafür, dass die Verehrung Michaels in anderen wichtigen Zentren seiner Verehrung an einen älteren Menkult angeschlossen hätte, fehlen<sup>68</sup>: Für die heilende Wirkung des Wassers in Pythia Therma war ursprünglich Apollon Pythios verantwortlich, später trat Asklepios an seine Stelle, zudem wurden am Ort Herakles und drei Nymphen verehrt<sup>69</sup>. Daphne bei Antiocheia war vor allem bekannt für sein Apollonheiligtum, und noch im 6. Jahrhundert wurden neben dem wohl bereits existierenden Michaelskult auch die Nymphen verehrt<sup>70</sup>. Über die älteren Kulte in Kolossai ist kaum etwas bekannt. Men wird hier vereinzelt auf Münzen abgebildet, neben ihm aber auch viele anderen Gottheiten, darunter etwa Asklepios und Hygieia<sup>71</sup>. Gerade weil der Erzengel Michael in seiner Gestalt und Funktion in den biblischen und

parabiblischen Schriften nur sehr vage charakterisiert ist und letztlich konturlos bleibt, kann er an die Stelle verschiedenster Gottheiten treten und deren Kultplätze vereinnahmen, ohne dass von einer direkten Transformation des Kultes gesprochen werden könnte<sup>72</sup>.

Von den möglichen Anknüpfungen an pagane Traditionen einmal abgesehen bleibt auch offen, ob sich der Kult des Erzengels Michael in Germia von Anfang an in einem christlichen Rahmen herausbildete oder ob er sich aus einer zunächst in einem jüdischen oder jüdisch-synkretistischen religiösen Milieu zu verortenden Praxis der Engelsverehrung entwickelte, wie sie sich etwa in Kolossai/Chonai fassen und zumindest in den Grundzügen rekonstruieren lässt<sup>73</sup>. Ein Indiz für Letzteres ist vielleicht die Benennung Germias als »Myriangeloi«. Sofern sie nicht auf das vom Erzengel Michael angeführte Engelsheer zu beziehen ist<sup>74</sup>, könnte sie darauf hindeuten, dass ursprünglich eine Vielzahl von Engeln verehrt oder angerufen wurde. Wiederholt ist in den Quellen mit Bezug auf Germia auch von Erzengeln im Plural die Rede<sup>75</sup>, was ebenfalls daran liegen könnte, dass die Verehrung erst spät auf Michael eingeengt wurde. Als Trägerin eines solchen in seiner konkreten Ausformung natürlich gar nicht fassbaren frühen Engelkultes käme die jüdische Gemeinde in Frage, die im Germia benachbarten Goeleon<sup>76</sup>, dem heutigen Kayakent, existierte. Juden aus Goeleon finden sich unter den Zuschauern bei der eingangs erwähnten Geisteraustreibung des Theodoros von Sykeon<sup>77</sup>, und sie sind nun auch durch Inschriftenfunde sicher bezeugt<sup>78</sup>. Vor diesem Hintergrund ist es vielleicht kein Zufall, dass es ein auffallend anonym bleibender Mann aus Goeleon war, der nach dem erwähnten Bericht des Pantoleon dem Konsul Stoudios heilendes Öl und Wasser aus Germia brachte und ihn damit zu seiner Pilgerreise zum Erzengel bewegte.

Als Stoudios um die Mitte des 5. Jahrhunderts nach Germia kam, fand er einen bereits vollständig ausgeformten, ritualisierten Heilkult unter der Schirmherrschaft des Erzengels Michael vor. Das religionsgeschichtliche Umfeld, in dem der Kult entstanden ist, können wir in groben Zügen fassen, seine Entstehung selbst bleibt aber völlig im Dunkeln. Überregionale Bedeutung als christliches Pilgerziel dürfte Germia nicht vor dem späteren 5. oder 6. Jahrhundert gewonnen, aber bis gegen Ende der mittelbyzantinischen Zeit bewahrt haben.

64 Walser, Inschriften 550-556 Nr. 7-9.

65 So Niewöhner in: Niewöhner/Dikilitaş u. a., Bronze Age Höyük 109.

66 Niewöhner/Dikilitaş u. a., Bronze Age Höyük mit Nachweisen. Niewöhner bemerkt außerdem, dass Mens Geschlecht ähnlich desjenigen der Engel ambivalent war. Diese Ambivalenz zeigt sich allerdings nur in seltenen Fällen, wenn Men in enger Verbindung mit der Mondgöttin Selene erscheint, und ist der Gottheit sonst nicht eigen. Vgl. auch Lane, CMRDM 3, 86-88.

67 Es handelt sich um lediglich zwei Texte: Petzl, Beichtinschriften Nr. 3 (Lane, CMRDM 1, 69; Saittai 164-165). – SEG 41, 1039 (Petzl, Beichtinschriften Nr. 38; Uşak Museum, Kaiserzeit). Vgl. auch die Kommentare von Cline, Ancient Angels 60-65 und Arnold, Colossian Syncretism 76-77.

68 Dass der Erzengel Michael in Phrygien an die Stelle von Men getreten ist, vermutete ganz allgemein schon Saxer, Jalons 422, ohne diese These jedoch konkretisieren zu können.

69 Corsten, Inschriften 141-142. 150-152.

70 Saxer, Jalons 416.

71 Arnold, Colossian Syncretism 107-109.

72 Vgl. auch Martin-Hisard, Culte 363 und Saxer, Jalons 424.

73 Vgl. den Versuch von Arnold, Colossian Syncretism.

74 Offb 12, 7.

75 Besonders auffällig ist dies in Vita Theod. Syc. 167, 30, wo Theodoros in einem Traum beauftragt wird εις τους ἀρχαγγέλους ἀπέναί. Theodoros bezieht dies auf Germia, weil die Polis »die Erzengel« genannt wird.

76 Zum Ort Belke, Galatien 170 s. v. Goeleon.

77 Vita Theod. Syc. 161, 94-95.

78 Walser, Inschriften 593-594 Nr. 40. – RECAM 2, 133.

## Diessseits des Pilgerortes Germia

Germia war zweifellos auch an der städtischen Physiognomie deutlich als religiöses Zentrum erkennbar. Die Michaelskirche dominierte das Stadtbild; Reste einer Rundkirche und einer weiteren christlichen Basilika konnten mittels geophysikalischen Methoden in Germia und seiner unmittelbaren Umgebung nachgewiesen werden. Nebst den bereits erwähnten Hospizen und Altenheimen waren in und bei Germia mindestens zwei Klöster gegründet worden, eines dem Heiligen Sergios, ein anderes der Theotokos geweiht<sup>79</sup>.

Doch so sehr die Religion den Pilgerort Germia auch geprägt haben mag, gab es doch auch hier noch andere Seiten des Lebens, auf die Inschriften manchmal ganz überraschend etwas Licht werfen. In einer Grabinschrift wird ein Verstorbener namens Philoumenos für einmal nicht als »Diener Gottes« (δοῦλος τοῦ θεοῦ) bezeichnet, wie es sonst geradezu die Regel ist, sondern schlicht als »Blauer« (καλλάϊνος), mithin als Anhänger der blauen Zirkuspartei. Wir kennen die Zirkusparteien vor allem aus den großen Zentren des Reiches, wie Konstantinopel, Antiocheia oder Alexandria, wo die Anhänger der Zirkusparteien im gesellschaftlichen Leben eine signifikante und nicht selten problematische Größe darstellten. Immer wieder waren die Anhängergruppierungen an vorderster Front in Ausschreitungen und schwere Tumulte involviert, von denen der Nika-Aufstand im Jahr 532 in der Hauptstadt nur der schwerwiegendste, aber eben keineswegs der einzige war. Obwohl bei diesen immer wieder mit gewaltsamen Ausschreitungen verbundenen Konflikten andere Faktoren stets mitspielten, standen im Zentrum des glühenden Interesses der Fans der Zirkusparteien doch stets die Spiele im Zirkus oder im Theater, bei denen die Parteien der Grünen, Weißen, Blauen und Roten um die Gunst des Publikums kämpften<sup>80</sup>.

Auch im Pilgerort Germia war der verstorbene Philoumenos offenbar keineswegs der einzige, der sich für solche

ganz und gar diesseitigen, von der Kirche abgelehnten und häufig scharf denunzierten Vergnügungen interessierte. Hier war es nicht die Kirche, jedenfalls nicht diese allein, sondern sogar der Kaiser selbst, der ganz buchstäblich ein Machtwort sprach. In einer noch unveröffentlichten Inschrift heißt es:

»Es befahl unser von Gott behüteter und sieghafter Kaiser, dass hier, auf welche Art und Weise auch immer, weder ein Aufwiegler, von welcher Zirkuspartei auch immer, noch ein Kitharaspieler ... in Erscheinung trete.«<sup>81</sup>

Obwohl der Text der Inschrift fragmentarisch ist, scheint Wesentliches dennoch klar. Der Kaiser ordnet an, dass es an einem bestimmten Ort keine den Zirkusparteien zuzurechnende Krawallmacher und keine Musiker geben darf. Dieses Verbot ist ernst gemeint, denn wenn solche dennoch aufgegriffen werden, droht ihnen nach der kaiserlichen Anordnung nichts weniger als Tod oder Verbannung. Welcher Kaiser dieses Verbot aussprach, geht aus der Inschrift nicht direkt hervor, und auch sonst lässt sie sich nur schwer in einen weiteren Kontext einordnen. Der uns verborgene Schlüssel zum Verständnis könnte im Wort »hier« (ἐνταῦθα) liegen, das den Geltungsbereich des Verbots in einem für die Zeitgenossen offenbar selbstverständlichen, für uns leider aber nicht mehr fassbaren Sinne definierte. Wir wissen nicht, ob ein bestimmter Bereich, etwa in der Umgebung der Kirche des Erzengels oder beim heilenden Bad, oder gar Germia insgesamt gemeint war. Klar ist jedenfalls, dass auch im Pilgerort Germia nicht jeder nur mit glühendem Eifer Gott und den Erzengel anbetete, sondern mancher mit vermutlich nicht minder glühendem Eifer seine Zirkuspartei verehrte<sup>82</sup>. Musiker und Gaukler fanden sich zumindest bis zum kaiserlichen Verbot auch auf den Straßen und Plätzen der Pilgerstadt, und wenn sie beim Kaiser kein offenes Ohr fanden, so vermutlich doch bei manch einem Pilger auf der Suche nach Heil an Körper und Seele.

## Bibliographie

### Quellen

Bonnet, Narratio: M. Bonnet, Narratio de miraculo a Michaele archangelo Chonis patrato, adjecto Symeonis Metaphrastae de eadem re libello. AnBoll 8, 1889, 287-329.

Corsten, Inschriften: Th. Corsten, Die Inschriften von Apameia (Bithynien) und Pylai. Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 32 (Bonn 1987).

Greg. Tur. glor. mart.: Gregorii episcopi turonensis miracula et opera minora. Libri octo Miraculorum. Liber in gloria martyrum. Hrsg. von B. Krusch. MGH, SS. rer. Merov. 1, 2 (Hannoverae 1885) 34-111.

Grégoire, Recueil: H. Grégoire, Recueil des inscriptions grecques-chrétiennes d'Asie Mineure. Fasc. 1 (Paris 1922).

79 Niewöhner/Dikilitaş u. a., Bronze Age Höyük 105-106. 127-128. – Walser, Inschriften 568-569. Das ebenda erwähnte Kloster des Heiligen Konstantin lag jedoch in Germanikeia, nicht in Germia. Vgl. oben Anm. 26.

80 Das Phänomen der Zirkusparteien kann hier selbstverständlich nicht genauer analysiert werden; neben der grundlegenden Studie von Cameron, Circus Fac-tions, siehe jetzt nur Puk, Spielewesen.

81 Die Publikation des Textes ist in Vorbereitung.

82 Beides ließ sich auch durchaus verbinden, wie jener fromme Parteianhänger aus Phrygien bewies, der den Erzengel nicht nur um die Unterstützung aller Bewohner seines Dorfes bat, sondern auch der grünen Zirkuspartei: Grégoire, Recueil Nr. 311: ὁ θεὸς τῶν ἀρχαγγέλων σύνπ[ρ]αξον τοὺς τῆ[ς] κοῦμης μου πάσην καὶ Πρασίῶν τῶν [ὄρ]θωδόν. Vgl. Robert, Hellenica 10,229.

- Hierocl. Synecdem.: Hieroclis Synecdemus. Accedunt fragmenta apud Constantinum Porphyrogennetum servata et nomina urbium mutata. Hrsg. von A. Burckhardt (Lipsiae 1893).
- Mansi: G. D. Mansi, Sacrorum Conciliorum nova et amplissima collectio 1-21 (Florentiae, Venetiis 1759-1798).
- Pantoleon, Encomium: Martin-Hisard, Hagiographie et Liturgie. Pantoléon et l'*Enkômion* pour l'archange Michel (BHG 1289). In: D. Atanassova / T. Chronz (Hrsg.), ΣΥΝΑΞΙΣ ΚΑΘΟΛΙΚΗ. Beiträge zu Gottesdienst und Geschichte der fünf altkirchlichen Patriarchate für Heinzgerd Brakmann zum 70. Geburtstag 2. Orientalia – Patristica – Oecumenica 6,2 (Wien, Berlin 2014) 469-476.
- Petzl, Beichtinschriften: G. Petzl, Die Beichtinschriften Westkleinasiens. Epigraphica Anatolica 22 (Bonn 1994).
- Prok. aed.: Prokop, Bauten. Griechisch-deutsch. Hrsg. von O. Veh (München 1977).
- RECAM 2: S. Mitchell, Regional Epigraphic Catalogues of Asia Minor II: The Ankara District, the Inscriptions of North Galatia (Oxford 1982).
- Theoph. Chron.: Theophanis chronographia 1-2. Hrsg. von C. de Boor (Lipsiae 1883, 1885).
- Vita Theod. Syc.: A.-J. Festugière, Vie de Théodore de Sykéon. SubsHag 48, 1: Texte Grec. 2: Traduction, commentaire et appendice (Bruxelles 1970).

## Literatur

- Arnold, Colossian Syncretism: C. E. Arnold, The Colossian Syncretism. The Interface Between Christianity and Folk Belief at Colossae. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 2. Reihe 77 (Tübingen 1995).
- Footprints of Michael: J. C. Arnold, The Footprints of Michael the Archangel. The Formation and Diffusion of a Sainly Cult, c. 300 - c. 800 (New York 2013).
- Belke, Galatien: K. Belke, Galatien und Lykaonien. TIB 4 (Wien 1984).
- Germia und Eudoxias: K. Belke, Germia und Eudoxias. In: W. Wörander / J. Koder / O. Kresten / E. Trapp (Hrsg.), Byzantios. Festschrift für Herbert Hunger zum 70. Geburtstag (Wien 1984) 1-11.
- Belke/Mersich, Phrygien: K. Belke / N. Mersich, Phrygien und Pisidien. TIB 7 (Wien 1990).
- Bonnet, Narratio: M. Bonnet, Narratio de miraculo a Michaele archangelo Chonis patrato, adjecto Symeonis Metaphrastae de eadem re libello. AnBoll 8, 1889, 287-329.
- Bordier, Livres des miracles: H. L. Bordier, Les livres des miracles et autres opuscules de Georges Florent Grégoire, évêque de Tours 1 (Paris 1857).
- Bouras-Vallianatos, Fish Therapy: P. Bouras-Vallianatos, Miraculous Fish Therapy for Leprosy (Elephant Disease) and Other Skin Diseases in Byzantium. BMGS 40, 2016, 170-175.
- Bouvier/Amsler, Miracle: B. Bouvier / F. Amsler, Le miracle de l'archange Michel à Chonai. In: D. H. Warren / A. Graham Brock / D. W. Pao (Hrsg.), Early Christian Voices in Texts, Traditions, and Symbols (Boston, Leiden 2003) 395-407.
- Cameron, Circus Factions: A. Cameron, Circus Factions. Blues and Greens at Rome and Byzantium (Oxford 1976).
- Cline, Ancient Angels: R. Cline, Ancient Angels. Conceptualizing Angeli in the Roman Empire. Religions in the Roman World 172 (Leiden, Boston 2011).
- Crowfoot, Notes: J. W. Crowfoot, Notes upon Late Anatolian Art. ABSA 4 (1897-98) 79-94.
- van Dam, Gregory: R. van Dam, Gregory of Tours. Glory of the Martyrs. Translated Texts for Historians Latin Series 3 (Liverpool 1988).
- Duchesne, Bulletin: L. Duchesne, Communication. Bulletin de la société nationale des antiquaires de France 56, 1895, 122-126.
- Feissel, Bulletin: D. Feissel, Bulletin Épigraphique. REG 127, 2014, 397-602.
- Grassberger/Hoch, Ichthyotherapy: M. Grassberger / W. Hoch, Ichthyotherapy as Alternative Treatment for Patients with Psoriasis: A Pilot Study. Evidence-Based Complementary and Alternative Medicine 3, 2006, 483-488.
- Honigmann, Atlas: E. Honigmann, Pour l'atlas byzantin. Byzantion 11, 1936, 541-562.
- Humann/Puchstein, Reisen: K. Humann / O. Puchstein, Reisen in Kleinasien und Nordsyrien (Berlin 1890).
- Kaplan, Saints en pèlerinage: M. Kaplan, Les saints en pèlerinage à l'époque mésobyzantine (7<sup>e</sup>-12<sup>e</sup> siècles). DOP 56, 2002, 109-127.
- Köbler, g<sup>her</sup>-\*\*\*: G. Köbler, Indogermanisches Wörterbuch, 5<sup>2014</sup> s. v. g<sup>her</sup>-\*\*\*. <http://www.koeblergerhard.de/idgwbhin.html> (30.8.2016).
- Lane, CMRDM 1-4: E. N. Lane, Corpus monumentorum religionis dei Menis (CMRDM), Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire Romain 1-4 (Leiden 1971-1978).
- Macrides, Protekdikos: ODB III (1991) 1742-1743 s. v. Protekdikos (R. J. Macrides).
- Mango, St. Michael and Attis: C. Mango, St. Michael and Attis. DeltChrA 12, 1984, 39-62.
- The Pilgrimage Centre: C. Mango, The Pilgrimage Centre of St. Michael in Germia. JÖB 36, 1986, 117-132.
- Mann/Seebaß u. a., Engel: Theologische Realencyclopädie 9 (1982) 580-609 s. v. Engel (U. Mann / H. Seebaß u. a.).
- Maraval, Lieux saints: P. Maraval, Lieux saints et pèlerinages d'Orient. Histoire et géographie des origines à la conquête arabe (Paris 1985).
- Martin-Hisard, Culte: B. Martin-Hisard, Le culte de l'archange Michel dans l'empire Byzantin (8<sup>e</sup>-9<sup>e</sup> siècle). In: C. Carletti / G. Otranto (Hrsg.), Culto e insediamenti Micaelici nell'Italia meridionale fra tarda antichità e medioevo. Atti del Convegno Internazionale Monte Sant'Angelo 18-21 novembre 1992 (Bari 1994) 351-373.
- Pantoléon: Hagiographie et Liturgie. Pantoléon et l'*Enkômion* pour l'archange Michel (BHG 1289), in: D. Atanassova / T. Chronz (Hrsg.), ΣΥΝΑΞΙΣ ΚΑΘΟΛΙΚΗ. Beiträge zu Gottesdienst und Geschichte der fünf altkirchlichen Patriarchate für Heinzgerd Brakmann zum 70. Geburtstag. Teilband 2: orientalia – patristica – oecumenica 6,2 (Wien, Berlin 2014) 451-476.
- Michl/Klauser, Engel: RAC 5 (1962) 53-322 s. v. Engel (J. Michl / Th. Klauser).

- Mitchell, Anatolia: S. Mitchell, *Anatolia. Land, Men, and Gods in Asia Minor*, 2: *The Rise of the Church* (Oxford 1993).
- Muehlberger, *Angels in Late Ancient Christianity*: E. Muehlberger, *Angels in Late Ancient Christianity* (Oxford 2013).
- Niewöhner/Rheidt, *Michaelskirche*: Ph. Niewöhner / K. Rheidt, *Die Michaelskirche in Germia (Galatien, Türkei). Ein kaiserlicher Wallfahrtsort und sein provinzielles Umfeld*. Unter Mitarbeit von E. Erkul, S. Giese, W. Prochaska, A. Vardar, A. V. Walser, F. Ziegler. *Archäologischer Anzeiger* 1. Halbband, 2010, 137-160.
- Niewöhner/Dikilitaş u. a., *Bronze Age Höyüks*: Ph. Niewöhner / G. Dikilitaş / E. Erkul / S. Giese / J. Gorecki / W. Prochaska / D. Sari / H. Stümpel / A. Vardar / A. Waldner / A. V. Walser / H. Woith, *Bronze Age Höyüks, Iron Age Hilltop Forts, Roman Poleis and Byzantine Pilgrimage in Germia and its Vicinity*. »Connectivity« and a Lack of »Definite Places« on the Central Anatolian High Plateau, *Anatolian Studies* 63, 2013, 97-136.
- Niewöhner, *Germia*: Ph. Niewöhner, *Germia 2010: The Byzantine Pilgrimage Site and its History*. *Araştırma Sonuçları Toplantısı* 29.3, 2011, 95-114.
- Ohme, *Bischofsliste*: H. Ohme, *Das Concilium Quinisextum und seine Bischofsliste: Studien zum Konstantinopeler Konzil von 692* (Berlin 1990).
- Özçelik/Berksoy Hayta, *Balneotherapy*: S. Özçelik / S. Berksoy Hayta, *Balneotherapy in Kangal Hot Spring with Fish*. *Cumhuriyet Medical Journal* 37/3, 2015, 170-175.
- Puk, *Spielwesen*: A. Puk, *Das römische Spielwesen in der Spätantike*. *Millennium-Studien* 48 (Berlin, Boston 2014).
- Robert, *Hellenica 10*: L. Robert, *Hellenica. Recueil d'épigraphie, de numismatique et d'antiquités grecques* 10 (Paris 1955).
- Rohland, *Arzt und Feldherr*: J. P. Rohland, *Der Erzengel Michael. Arzt und Feldherr. Zwei Aspekte des vor- und frühbyzantinischen Michaelskultes*. *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte Beihefte* 29 (Leiden 1977).
- Saxer, *Jalons*: V. Saxer, *Jalons pour servir à l'histoire du culte de l'archange saint Michel en Orient jusqu'à l'iconoclasme*. In: K. Vásquez Janeiro (Hrsg.), *Noscere sancta. Miscellanea in memoria di Agostino Amore OFM* (Rom 1985) 357-426.
- Simonetti, *Angeli*: M. Simonetti, *Angeli pagani giudei cristiani*. In: C. Carletti / G. Otranto (Hrsg.), *Culto e isediamenti Micaelici nell'Italia meridionale fra tarda antichità e medioevo*. *Atti del Convegno Internazionale Monte Sant'Angelo 18-21 novembre 1992* (Bari 1994) 305-322.
- Thonemann, *Maeander Valley*: P. Thonemann, *The Maeander Valley. A Historical Geography from Antiquity to Byzantium* (Cambridge 2011).
- Todt/Vest, *Syria*: K.-P. Todt / B. A. Vest, *Syria (Syria Prote, Syria Deutera, Syri Euphratesia)*. *TIB* 15 (Wien 2014).
- Viellard-Troiekouroff, *Monuments*: M. Vieillard-Troiekouroff, *Les monuments religieux de la Gaule d'après les oeuvres de Grégoire de Tours* (Paris 1976).
- Waelkens, *Germa, Germokoloneia et Germia*: M. Waelkens, *Germa, Germokoloneia et Germia*. *Byzantion* 49, 1979, 447-464.
- Walser, *Inchriften*: A. V. Walser, *Kaiserzeitliche und frühbyzantinische Inschriften aus der Region von Germia in Nordwestgalatien*. *Chiron* 43, 2013, 527-619.

## Zusammenfassung / Summary / Résumé

### Germia – ein anatolischer Pilgerort in byzantinischer Zeit

Die Polis Germia, rund 100km westlich von Ankara in Nordwestgalatien gelegen, war in byzantinischer Zeit eines der bedeutendsten Pilgerziele Zentralanatoliens. Sein berühmtester Förderer war der Kaiser Justinian, der in hohem Alter zur Erfüllung eines Gelübdes zur Kirche des Erzengels Michael in Germia pilgerte. Die literarische Überlieferung erwähnt Germia selten. Ein zwischen 2009 und 2011 in Germia und in seinem Umland durchgeführter Survey hat eine neue Grundlage geschaffen, um die Bedeutung der Polis als Pilgerort besser greifbar zu machen. Besonders in den neueren Inschriftenfunden zeichnet sich seine überregionale Ausstrahlung nun deutlich ab. Die Pilgerreise nach Germia versprach nicht nur seelisches Heil, sondern vor allem auch körperliche Genesung. Beim Bad in den wundersamen, von kleinen Fischen bevölkerten Wassern von Germia bewirkte der Erzengel Michael die Heilung von körperlichen Leiden, insbesondere von Hautkrankheiten. Germia war dazu prädestiniert, zum Zentrum eines solchen Heilkultes zu werden, da am Ort Thermalquellen mit therapeutischer Wirksamkeit vorhanden sind. Die christliche Verehrung des Erzengels Michael knüpft möglicherweise an ältere Heilkulttraditionen an, die im epigraphischen Befund fassbar werden.

### Germia – an Anatolian Place of Pilgrimage in Byzantine Times

The polis of Germia, located about 100km west of Ankara in northwestern Galatia, was one of the most important pilgrimage destinations in central Anatolia in Byzantine times. Its most famous patron was the emperor Justinian, who in old age made a pilgrimage to the Church of the Archangel Michael in Germia in fulfilment of a vow. The literary sources rarely mention Germia. A survey, carried out between 2009 and 2011 in Germia and its surroundings, has created a new basis for understanding the significance of the polis as a place of pilgrimage. Its supraregional appeal is made especially apparent by the new inscription finds. A pilgrimage to Germia promised not only spiritual salvation but above all, physical recovery. Through baths in the wondrous waters of Germia, which teem with small fish, the Archangel Michael healed physical ailments, especially skin diseases. Germia was predestined to become the centre of such a healing cult, since at the site there are therapeutically effective thermal springs. The Christian veneration of the Archangel Michael may be linked older healing cult traditions, made comprehensible by the epigraphic evidence.

## **Germia – un lieu de pèlerinage anatolien à l'époque byzantine**

La polis de Germia, à environ 100 km à l'ouest d'Ankara dans le Nord-Ouest de la Galatie, était un des lieux de pèlerinage les plus importants de l'Anatolie à l'époque byzantine. Son plus illustre protecteur fut l'empereur Justinien qui, pour accomplir un vœu, entreprit à un âge avancé un pèlerinage à l'église de l'archange Michel. Les écrits ne mentionnent que rarement Germia. Une prospection menée à Germia et ses environs entre 2009 et 2011 a fourni de nouvelles bases pour mieux saisir l'importance de la polis comme lieu de pèlerinage. Son rayonnement interrégional se manifeste particulièrement à travers les inscriptions découvertes récemment. Un pèlerinage à Germia ne promettait pas seulement le salut de l'âme, mais aussi une guérison corporelle. Lors d'un bain dans les eaux miraculeuses et peuplées de petits poissons de Germia, l'archange Michel guérissait les maladies physiques, particulièrement les maladies de la peau. Germia était prédestinée à devenir le centre d'un culte de guérison grâce à la présence d'eaux thermales aux propriétés thérapeutiques. La vénération de l'archange Michel reprend peut-être des traditions culturelles de guérison perceptibles dans les documents épigraphiques.